



Sehr geehrte User unserer Website, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Zentralmatura mit ihren Unzulänglichkeiten war in den letzten Wochen Stammgast in den Medien.

Üblicherweise freut man sich, wenn man recht behält. In diesem Fall hätte ich lieber darauf verzichtet. Ich könnte jetzt eine lange Liste an Rundschreiben anführen, in denen wir im Lauf des letzten Jahrzehnts vor Unzulänglichkeiten gewarnt haben, die jetzt Thema sind. Ich möchte aber darauf verzichten, weil der Blick in die Vergangenheit keine Zukunftsperspektive bietet.

perspektive bietet.

Neu ist hingegen, dass wir einen Bildungsminister haben, der Kritik der Betroffenen ernst nimmt und die Zentralmatura einer Evaluation unterziehen und auf ihr aufbauend „nachscharfen“ und auch die „psychometrische Ausrichtung“ hinterfragen möchte. (1)

In der Tat ist es Zeit, die Psychometrie zu hinterfragen, wenn sie den Schwierigkeitsgrad von Aufgaben trotz aller Feldtestungen so wenig vorhersagen kann, dass die Ergebnisse von Jahrgang zu Jahrgang Bocksprünge hinlegen. Kein Psychometriker wird wohl behaupten wollen, dass die „Kompetenz“ unserer SchülerInnen von Jahrgang zu Jahrgang derartigen Schwankungen unterworfen ist.

Neu ist auch, dass Univ.-Prof. Dr. Rudolf Taschner, der unsere Kritik in all den Jahren immer wieder geteilt und sich für eine teilzentrale Matura ausgesprochen hat, seit einem halben Jahr als Bildungssprecher politische Verantwortung trägt.

Ich bin froh, dass die Evaluation nicht auf die lange Bank geschoben wird, sondern schnellstmöglich beginnen soll, und hoffe auf eine konstruktive Auseinandersetzung, in die die Betroffenen eingebunden sind. Das Ergebnis des Umbaus – und das muss wohl unser aller Ziel sein – möge dem Unterricht an den Schulen, deren AbsolventInnen eine Reifeprüfung zu bestehen haben, dienlich sein.

Die ProtagonistInnen der Zentralmatura sind vor einem Jahrzehnt mit der Ankündi-

gung angetreten, die Zentralmatura werde einen Backwash-Effekt auf den Unterricht haben. Dieses Versprechen hat die Zentralmatura eingelöst. Dass sich dieser Effekt aber positiv auf den Unterricht ausgewirkt hat, können sehr viele nicht wahrnehmen.

„Im Fach Deutsch müssen die Aufgabenstellungen zur Matura einem starren Schematismus folgen, der die eigenständige sprachliche Entfaltung dermaßen einbremst, dass mittlerweile fast nur mehr fade, standardisierte Texte zu Allerweltsthemen geschrieben werden. Gerade schreibbegabte Maturantinnen und Maturanten können ihr kreatives Potenzial in diesem Käfig aus Regeln und Richtlinien nicht entfalten.“ (2) So der von mir sehr geschätzte Literaturwissenschaftler und langjährige AHS-Direktor Mag. Dr. Christian Schacherreiter.

Die vor uns liegenden Umbauarbeiten hätten wir uns ersparen können, hätte es im letzten Jahrzehnt mehr Einbindung der Betroffenen und weniger Hybris auf Seiten derer gegeben, die für die Zentralmatura verantwortlich waren.

Ich wünsche uns eine Reifeprüfung, die die Studierbefähigung junger Menschen nachweist, ohne die vor ihr liegenden Unterrichtsjahre durch eine Normierung und damit Engführung zu behindern. Ist das zu viel verlangt?

Mit herzlichen Grüßen

Mag. Gerhard Riegler
Vorsitzender der ÖPU



(1) Katharina Mittelstaedt, [Bildungsminister will bei Zentralmatura „massiv nachschärfen“](#). In: Standard online vom 4. Juni 2018.

(2) Christian Schacherreiter, [Matura: Die Prüfungsformate sind das Problem](#). In: Oberösterreichische Nachrichten online vom 29. Mai 2018.